

Besitzen alle Menschen eine „Würde“? Oder nur die Adligen oder diejenigen, die sich eine hohe Stellung erarbeitet haben? Oder die reich geworden sind? Zum Glück ist die Würde in Gott begründet, weil wir in seinem Bilde geschaffen sind. Daran soll sich das Miteinander in allen Lebensbereichen orientieren.

ANNEMARIE HERRMANN

WÜRDIG LEBEN

Anderen mit Würde begegnen

Einen vollkommenen Wandel in Würde sehen wir im Leben von Jesus Christus auf dieser Erde. Bei ihm gab es kein Ansehen der Person, ganz gleich, ob jemand reich, gebildet oder attraktiv war. So soll es unser Bestreben sein, jedem Menschen in Würde zu begegnen. Ein Leben in Demut unserem Herrn gegenüber ist die Grundlage für ein würdiges Leben. Ein würdiger Wandel ist ein Wandel, der seiner Person und seinem Werk entspricht. Es ist ein Wandel, der unserem Herrn gefällt, ein Leben nach seinem Willen und in völligem Vertrauen auf ihn.

Wie bewahren wir unsere eigene Würde?

Ein Eheversprechen, zum Beispiel, ist ein Anfangspunkt von Hingabe, um in einen lebenslangen Prozess einzutreten. Dieses Versprechen soll jeden Tag unseres gemeinsamen Lebens halten. Braut und Bräutigam versprechen, sich zu lieben, sich treu zu bleiben und einander zu dienen. So darf auch die Übergabe unseres Lebens an Jesus Christus der Startpunkt für ein Leben in ununterbrochener Hingabe sein. Unser täglicher Wunsch sollte es sein, aus dieser Hingabe heraus zu leben. Das fordert allerdings eine ständige, intensive Beziehung zu

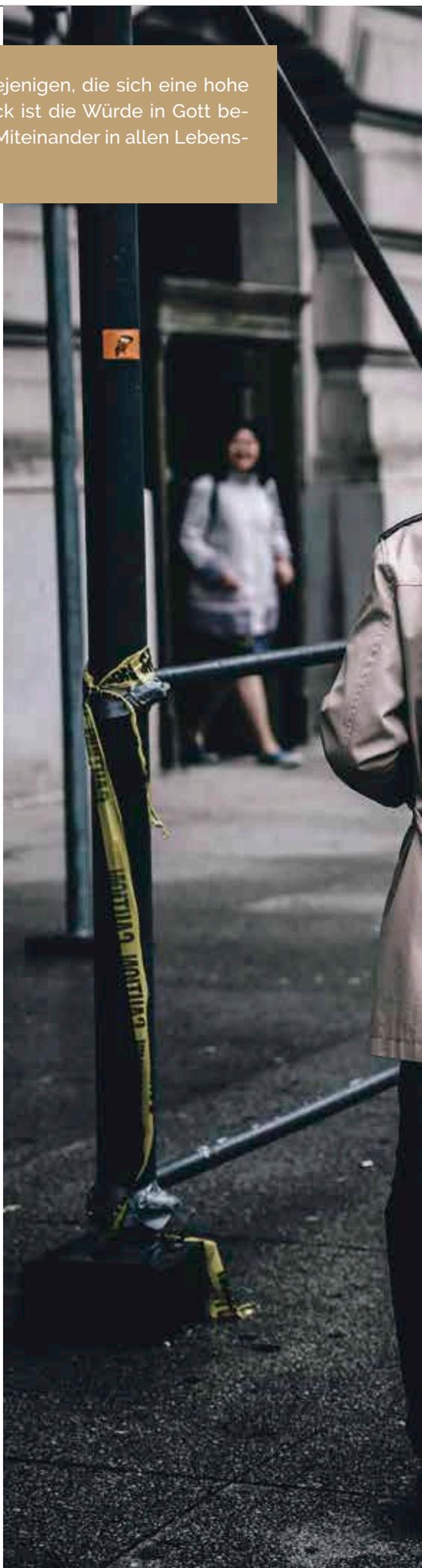
unserem Herrn. Denn nur mit seiner Hilfe kann unser Leben „würdig des Herrn“ sein. Ich muss mir immer neu bewusst machen, dass Jesus mein Herr ist, dass ihm mein Leben gehört. Bin ich bereit, in völligem Gehorsam meinem Herrn gegenüber zu leben, einen dem Herrn wohlgefälligen Wandel zu führen, Gott zu gefallen?

Wir müssen auch bereit sein zuzugeben, wenn wir gesündigt haben, und um Vergebung bitten, wenn wir jemanden verletzt haben.

Die Grundvoraussetzung für ein würdiges Leben ist mein Wille und der Wunsch, Gott besser kennenzulernen. Dazu brauche ich Gottes Wort und die ganz persönliche „Stille Zeit“ vor ihm. Nur so kann ich seinen Willen erkennen und danach trachten, meinem Herrn in allem zu gefallen. Der Gehorsam unserem Herrn gegenüber ist ein Liebesbeweis!

Der Text des Liedes von Thomas Hochstetter kann neu zu unserem persönlichen Wunsch werden:

1. Mach mich heilig, wie du heilig bist, ändere mich durch deine Macht, die in deinem Wort erschlossen ist, bringe Licht in meine Nacht.
2. Mach mich heilig, wie du heilig bist, lass mich lieben, wie du liebst,





- wie du dich für mich gegeben hast und durch Gnade mir vergibst.
3. Mach mich heilig, wie du heilig bist, lass mich Sünde widerstehen, hilf mir sehen, wie groß du wirklich bist, und von Weltlichem mich drehen.
 4. Mach mich heilig, wie du heilig bist, bis mein Blick auf dir allein und mein Herz dir ganz ergeben ist, meine Hoffnung sollst du sein.¹²

Wie begegnen wir anderen in Würde?

Die Bibel zeigt uns das Leben Jesu auf dieser Erde in wunderbarer Weise. Er hat uns ein Gott wohlgefälliges Leben vorgelebt. In Liebe, Sanftmut und Langmut ist der Herr den Menschen begegnet. Nehmen wir uns Jesus Christus als absolutes Vorbild. Der Apostel Paulus ermahnt die Epheser (Eph 4,1), würdig der Berufung zu wandeln. Das heißt auch für uns, in Demut, Sanftmut und Geduld einander ertragend zu leben. Das ist einfach unerlässlich, wo wir von Natur als so entgegengesetzte Menschen von Gott zusammengeführt sind.

Wir dürfen den Herrn täglich neu darum bitten, dass wir in seiner Art wandeln und den anderen in Liebe begegnen. Wir selbst stoßen dabei oft an unsere Grenzen und merken schnell, dass wir es aus eigener Kraft nicht vollbringen. Aber es macht uns froh und dankbar, wenn wir einander in Liebe ertragen und geduldig sind, auch wenn uns Böses begegnet. Die Verkehrtheit und Hartnäckigkeit des anderen soll uns nicht verleiten, ihn in herablassender Art, sondern mit dem höchsten aller Motive zu tragen: „in Liebe“. Solches Verhalten macht unser Bekenntnis des Christseins glaubhaft.

Vielleicht ist es nützlich, sich öfter die Frage zu stellen: Wer bin ich? Paulus schreibt an die Korinther: „Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“ Möchte ich da dem anderen unwürdig begegnen?

Sehen wir unseren Nächsten mit Gottes Augen, so fällt es uns leicht,

ihn anzunehmen mit seinen Fehlern und Schwächen.

Wenn wir unseren Herrn bewusst sehen und was er für uns getan hat, dann können wir nicht anders, als ihn mit ganzem Herzen zu lieben. Wir dürfen sein Leben nachahmen und den Menschen in seiner Liebe, in seiner Demut, in seiner Geduld begegnen. Es fällt uns einfach viel leichter, den anderen mit Würde zu sehen. Auch werden wir mit manchen Nöten und Schwierigkeiten, mit Sünde konfrontiert und sind angehalten, nicht mit dem Finger auf diese Menschen zu zeigen. Im Gegenteil, wir dürfen sie auf Vergebung und Versöhnung hinweisen, die uns Jesus Christus uneingeschränkt anbietet. Unserem Herrn sind auch die Menschen wichtig, die am Rand der Gesellschaft stehen. Selbst der Frau, die Ehebruch begangen hat (Joh 8,11), hat er vergeben und sie aufgefordert: „Sündige hinfort nicht mehr.“ Wie schnell sind wir dabei, zu urteilen und zu verurteilen. Dabei brauchen Menschen, die so in Sünde verstrickt sind, auch Alkoholiker und Drogenabhängige, ganz besonders unsere Hilfe. Lassen wir zu, dass unser Herr uns auch für solche Menschen gebraucht? Es lohnt sich, denn er lässt uns seine Hilfe sehen. Es macht uns froh und dankbar, wenn wir uns um die Bedürfnisse anderer kümmern. Mit Gottes Hilfe unter der Leitung des Heiligen Geistes sind wir befähigt, dort zu dienen, wo uns der Herr gebrauchen will.

Bei allem soll und muss unser Glaube im Vordergrund stehen. Ron Rhodes (Bibellehrer und Autor) formuliert es so: „Ohne Glauben an Gott ist es unmöglich, effektiv an Verhaltensproblemen zu arbeiten und ein siegreiches christliches Leben zu führen“ (s. 1 Thes 5,8).

Was geschieht mit uns, wenn wir uns unwürdig verhalten?

Wir entfernen uns von Gott, indem wir nicht nach seinem Willen leben und handeln. Es besteht dabei die Gefahr, ständig in Sünde zu leben, ohne die eigene Sündhaftigkeit zu erkennen. Das geistliche

Urteilsvermögen wird gedämpft, und meine Liebe zu sowie meine Sehnsucht nach Gott werden geringer.

Ein Leben in Unwürdigkeit birgt viele Gefahren in sich, z. B. Lieblosigkeit, Unversöhnlichkeit, ein ichbezogenes Leben, ein Leben als Selbstdarsteller oder ein streitsüchtiges Leben. Auch besteht die Gefahr, mehr Interesse an Besitz und Vergnügungen zu haben als an dem Reichtum in Gott und an einem Gott gemäßen Leben.

Vielleicht fällt es uns sogar leicht, uns einen neuen Anstrich zu verleihen. Wir verfallen in Heuchelei, indem wir den Schein wahren, aber mit Unordnung hinter unserer Fassade leben. Von außen betrachtet scheint das Verhalten einwandfrei, aber in Wirklichkeit geht es dabei einfach nur um die Anerkennung von unseren Mitmenschen. Christus ist nicht mehr der Beweggrund unseres Benehmens. Er wird verunehrt, und das Evangelium wird geschmälert. Der Friede Gottes beherrscht nicht mehr unser Leben. Menschliches Denken und Handeln bestimmen mehr und mehr unser Sein.

Wie wird heute die Würde des Menschen mit Füßen getreten?

Die Schöpferordnung Gottes wird nicht mehr respektiert. Gentechnik, Abtreibung, Gender-Mainstreaming, Homosexualität und Sterbehilfe werden befürwortet. Alles wird mit menschlichen Überlegungen begründet und legalisiert. Schon Dostojewski (1821–1881) schrieb: „Wenn Gott tot ist, dann ist alles erlaubt.“

Als Christen wissen wir, dass die Menschen, die diese Dinge befürworten, der Schöpferordnung widersprechen. Trotzdem sollen wir diesen Menschen respektvoll und würdig begegnen. Denn ein würdiger Umgang erlaubt uns und fordert sogar, diese Dinge abzulehnen und zu kritisieren.

Egoismus schiebt Schwächere zurück, bringt Verachtung und Ablehnung mit sich. Rassismus sieht die anderen als weniger wert an. Menschen werden aufgrund ihres Äußeren,

ihrer Namens, ihrer Herkunft oder Religion abgewertet. Doch alle Menschen und damit alle „Rassen“ wurden von Gott geschaffen. Sie sind gleich in Bezug auf ihr Sündenproblem (Röm 3,23) und auf Gottes Liebe zu ihnen (Joh 3,16).

Wie erziehen wir zur Würde?

Der Mensch ist keineswegs von Natur aus gut, sondern sündhaft und von klein auf ein egoistisches Wesen.

Nur durch Hinwendung zu Christus – Bekehrung – erfolgt eine radikale Umkehr.

Nur durch Hinwendung zu Christus – Bekehrung – erfolgt eine radikale Umkehr. So soll es Aufgabe der Eltern sein, ihre Kinder auf Christus hinzuweisen. Wir dürfen und sollen Wegweiser auf Christus hin sein. Aus diesem Grund brauchen sie Hilfestellung einer autoritativen Erziehung. Das Fehlverhalten der Kinder darf ich nicht übersehen oder gar entschuldigen. Wir sollen ihnen mit dem Willen zur echten Hilfe und der Bereitschaft zur Vergebung begegnen.

Die Bibel fordert Gehorsam der Kinder gegenüber ihren Eltern. Darum ist es wichtig, ihnen in Liebe und im Vertrauen zu begegnen. Mit Gottes Hilfe kann und soll die Erziehung der Kinder von Barmherzigkeit und Liebe geprägt sein. Kinder brauchen Grenzen und Richtlinien für ihr Leben, die wir ihnen als Eltern vermitteln sollen. Wie gut, dass wir unseren Herrn bitten dürfen, uns bei der Erziehung unserer Kinder zu helfen und ein gutes Vorbild zu sein, ein Vorbild unseres Glaubenslebens im ehelichen Miteinander, in der Familie und im Umgang mit anderen. Wenn Kinder erleben, wie Eltern negativ

über Geschwister reden, verbittert und nachtragend sind, nimmt das schnell Einfluss auf ihr eigenes Verhalten. Wir dürfen als Eltern nie vergessen, welche Wirkung unser Leben auf das Leben unserer Kinder hat. Sie sehen uns, sie beobachten, wie wir miteinander umgehen, wie wir uns in Nöten und Schwierigkeiten verhalten. Können sie erkennen, wem unser Vertrauen gilt, wer uns Mut und Kraft schenkt? Unser Bestreben soll dabei sein, unseren Herrn groß zu machen, ihn kennenzulernen. Das vorgelebte Glaubensleben und die Anerkennung Gottes als Souveränität sind prägend für die Erziehung zu einem Leben in Würde.

Die Mutter des Timotheus begann mit der Unterweisung in der Schrift bereits im Kindesalter (2Tim 3,15). Das ist uns Vorbild, das Gleiche zu tun und nicht nur sporadisch, sondern regelmäßig. Hilfreich ist es dabei, den Kindern in den Familien und in den Kinderstunden biblische Geschichten vorzulesen, um ihnen die biblischen Werte zu vermitteln. So können wir ihnen auch deutlich machen, was „verloren“ und „errettet“ bedeutet. Wenn sie das verstanden haben, können wir sie mit wichtigen biblischen Prinzipien vertraut machen und somit auch auf ein würdiges Leben hinweisen.

Auch im geschwisterlichen Miteinander sind wir aufgefordert, die Anweisungen des Apostels Paulus (Tit 2) zu befolgen. Die alten Männer und Frauen sollen in ihrem Verhalten, ihrem Glaubensleben Vorbilder für die Jüngeren sein. Sie sollen ihnen Richtschnur für ihr Leben sein, Lehrerinnen des Guten und Hirten.

Im Aufblick zu unserem Herrn und im Wissen, dass wir ihm gleichgemacht werden, wenn wir bei ihm sind, wollen wir uns schon jetzt bemühen, ihm treu zu dienen und ein dem Herrn würdiges Leben zu führen.



Annemarie Herrmann lebt mit ihrem Mann in Zwickau. Sie nimmt aktiv am Gemeindeleben teil und ist Zahnärztin im Ruhestand.

Fußnoten:

- 1) <https://shop.ebtc.org/products/lieder-der-hirtenkonferenz-2>
- 2) <https://www.ebtc.org/musik>